

Conte
Bord die
rohen In-
aben. Dem
erfechiffe
n und vie-

ine Bor-
nach der
ielen wer-
nahm der
n f e l n.
Fahrt ein
olgte einer
Beglei-
t empfan-
ischen Im-
er bereit
Wege zum
Kundge-
igung des
hof, Vom
pöpstlicher

in herr-
n f e l n.
rend hier
kaufe mit
auf und
e P r o -
werden
Bittgot-
Guchari-

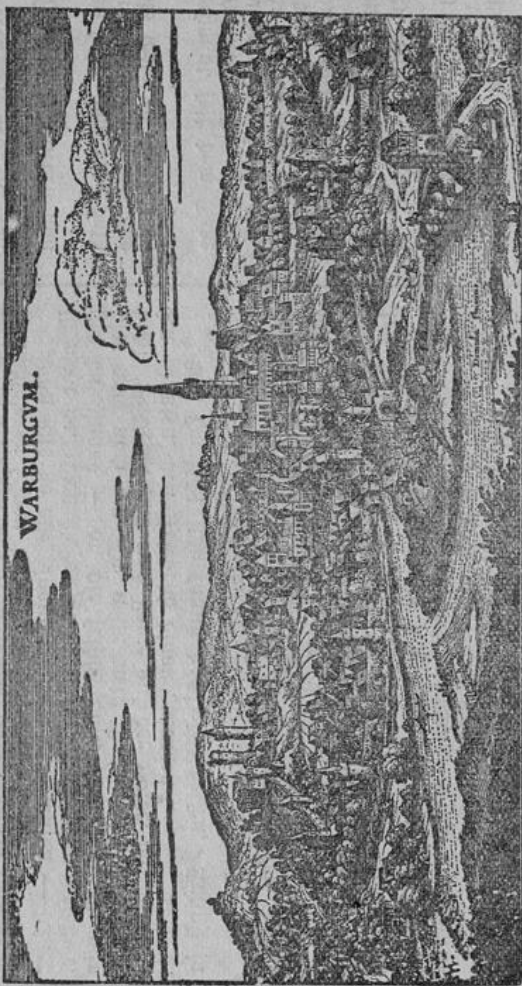
Tele-
aten Pa-
os Aires
den des
Freude
egen den
Der Kar-
sich, bald
n Waters

für die
ruft in
Fest-
ast allen
n Eucha-
n Buenos
hes wei-
der kom-
tpräher.
Glaubig-
ffnungs-
ist in der
vorbe-
imphalen

zustellen.
nung des
eindrän-
tast, aus-
unt wur-
wurde kon-
gen über
den Ver-

n Falsch-
s auszu-
in gewis-
ppi und
von denen
oben ver-
ie von
Johann
mmt als
eldstücke
efängnis
rde auch
entung in
ust 1932
ünfmar-
efängnis
rde auch
entung in
ust 1932
ünfmar-
efängnis
rde auch
entung in
ust 1932
ünfmar-

Warburger Worte



Wöchentlich zweimal erscheinende
Unterhaltungsbeilage
des **Warburger**
Kreisblattes
die sich besonders der Pflege und
Förderung des Heimatgefühls
annimmt.
Belegte Zeiträge willkommen
Nachdruck der Originale in Briefe
verboten
Schriftleitung: W. Schäfers,
Warburg

8. Jahrgang

6. Oktober 1934

Nr. 78

Die Eisenbauern

Roman von Rudolf Altsh

(5. Fortsetzung)

Die Krünen rollen dem Schützen über das Lawarze-
ungewöhnliche, mit Bastfäden gefüllte Gefäß. Er dachte
an den Einzug, seine Schwestern. Er dachte, wie sie
den Einzug liebte. Auch er liebte ihn wie seinen eigenen
Sohn — er hatte ihn doch sozuzunehmen großgezogen —
sah als kleinen Jungen auf den Armen der Schwestern.
Nun wurden auch die Augen des Schützen feucht.
Er begann zu schluchzen.

„Da Schülze, es geht einfach bei unserem Betrieb
ganz ohne rote und blaue Lichter ab. Davon ist nichts zu
ändern. Aber, das will ich dir zur Beruhigung sagen, die
fest noch vernunft werden. Die beiden roten werden den
Bund genau erklären. Die beiden blauen werden den
Bund angeleitet und geleitet haben, während die anderen
Bundangehörigen machen. Deshalb haben sie später ihren Namen
Schülze erhalten. Verstehe ich nicht? Und während die beiden
Bundangehörigen, kam die ganze Geschichte herunter. Alle
anderen leben noch. Schon die vergangene Nacht war's mit,
als hörte ich ein Klopfen und Rufen. Aber durch das Hin-
und Herlaufen konnte ich es nicht genau feststellen.
Deshalb schreie ich auch noch barüber.“

Ein Hoffnungsblick leuchtete in den Augen des Schü-
zen auf.
„Aber, Schülze, nur der Kopf hat hängen lassen! Im-
mer, Schülze, das ist die Hauptfrage. Willst du
Schülze trüben, Friedrich?“
Er holte seine Pulle herbei, goß daraus ein Glaschen
voll und reichte es dem Schützen.
„Das ist, Friedrich, gib mal acht! — Du hast zwar
sonst nichts dafür übrig, aber — aber so ein Tröpfchen tut
Wunder. Schülze ist die beste Arznei in solchen Fällen.
Er schüttet die Pulle und hebt das Glas.
„So, nun mußt du auch noch etwas essen!“

Er brachte aus dem Spind eine mächtige Wurzel zum
Vorschein, nach der Mitte durch und reichte eine
Hälfte dem Schützen, während er tröstlich in die andere biß.
Mit Widerstreben aß Friedrich einige Bissen, dann gab
er die Wurzel wieder zurück.
„Ich danke dir, Karl, aber ich bringe nichts hinunter —
kaltes bleibt mir in der Kehle stecken.“
Der Schütze hob die Schulten in die Höhe. „Es ist die
mit dem besten Willen nicht zu helfen.“ Er gab nun seine
Bemühungen auf, als mit einem Male keine Wurzel und

Heimatsache

Landgraf Karl von Hessen und die Schiffbarmachung der Diemel

war allerdings benannte Diemel nicht an allen Stellen schiffbar:
leidern jedoch unter verehrt und erlauchter Fürst die Hilfe des
überaus geschickten und erfahrenen Belagers Georg Michael
Meesma zur Höhung der Schiffahrt unterer Stadt in Anspruch
genommen hat. Er hat sich nicht nur von unglücklichen Geschehnissen, Kämpfen
u. Schicksalstrüben, die sie in ihrem Weite barg, gekümmert worden,
sondern es sind auch Abgesandten, Schiffe und Kanäle, kommt
überaus lustvollen Schwestern angelegt worden, deren Wasser unter
Benutzung der Diemel zum Teil von dem natürlichen Laufe abgelenkt
und für die Schiffahrt, jetzt nicht weniger geeignet ist als selbst
die Weser, jedoch mit Waren beladene Schiffe von hier aus sogar
schon bis zu 5 Stunden weit zu unterem großen Vorteil hinauf
geführt sind.“

Nach diesem Bericht ist man geneigt anzunehmen, daß man
die Diemel in den Jahren von 1717 bis 1722 noch weiter from-
aufwärts ausgebaut hätte, was jedoch nicht ausreichte, wie
aus einer späteren Aufzeichnung hervorgeht.
Die Diemelschiffahrt wird also bis zum Orte Stammen betrieben
sein. Von hier aus wurde dann noch ein Kanal bis in die Nähe
von Holsheim angelegt, der allerdings nicht ganz zur Voll-
endung kam. Nach dem Tode des Landgrafen Karl im Jahre
1730 wurden diese Arbeiten gänzlich abgebrochen. Die Spuren
dieses Kanals sind heute noch gut zu erkennen. Auch auf den
Hofschiffbauern ist der Kanal noch verzeichnet. Die Einmündung
in die Diemel ist später wieder ausgefüllt und heute nicht mehr
spürbar.

Die Diemelschiffahrt, die nunmehr betrieben wurde, scheint
niemals recht zur Blüte gelangt zu sein, denn es mußten trotz
der neuen Anlagen noch manche Schwierigkeiten überwunden werden.
Der Flußlauf, der fast überall ein hartes Gefälle und eine starke
Stromung hat, war für den Schiffsverkehr schwer zu beschaffen. Ganz
besonders hinderlich aber waren die jährlich auftretenden Ebb-
schwellen, die den Schiffsverkehr aufhalten und den Schiffsbauern
Schwierigkeiten bereiten. Diese Schwierigkeiten wurden durch die
Anlage eines Kanals, der die Diemel mit der Weser verbindet, beseitigt.
Die Diemelschiffahrt erhielt dadurch einen erheblichen Aufschwung.
Von diesen Schiffsbauern, die nunmehr betrieben wurden, sind
heute noch Spuren zu sehen. Es heißt da u. a.: der Diemelfluß hatte an vielen
Orten mit Pfählen vertieft werden müssen bei jedem An-
wuchs des Wassers; dann habe oberhalb Holsheim ein
Halpel gestanden, mittels dessen die Schiffe um eine gewisse
Stärke des Wassers sich heben ließen; und schließlich war das
Werkzeug von 2 Pferden gezogen worden und taum in einem Tage
bis Trendelburg, die meiste Zeit aber nicht so weit gekommen
wegen der vielen Hindernisse etc.“

Es ist natürlich, daß unter solchen Umständen die Schiffahrt
auf der Diemel nicht lange bestehen konnte, sie ist auch nur
wenige Jahre betrieben worden.
Von der damaligen Anlage ist heute nicht mehr viel zu
erkennen. Die in Karlsruhen angelegte Verbindung mit der
Diemel besteht jedoch noch.
Aus dem obigen ist klar zu sehen, daß der enorme Kosten-
aufwand für die Diemelprojekte sich durchaus nicht
gelohnt hat, und es war kein Fehler, daß Warburg damals den
Planen des Landgrafen ablehnend gegenüber stand, sonst hätte
leicht ein finanzieller Nachschuß für die Stadt entstehen können.
Auch die Stadt Karlsruhen hat sich als Gegenmaßnahme die
Sauer in Folge der veränderten Verhältnisse niemals rentiert
und der Erfolg entsprach bei weitem nicht den gestellten Erwar-
tungen, jedoch die gesamten Projekte für das Land Hessen wenig
zugen eingebracht haben.
Zom Ruhaupt.

In dem vor einiger Zeit erschienenen Aufsatz von Herrn W. Ode
Warburger Worte Nr. 60) hörten wir von den Verhandlungen
die der Landgraf Karl von Hessen mit Warburg führte über
die Schiffbarmachung der Diemel bis hinauf nach Warburg.
Wie wir weiter vernahmen, beschäftigten sich nach längeren Ver-
handlungen diese Projekte, da Warburg verschiedene Bedenken
hinsichtlich der Ausführung trug.

Es dürfte nun interessant sein, zu erfahren, daß ein Teil der
Diemel doch schiffbar gemacht wurde, wie uns alte Urkunden
überliefern.

Oben näher darauf eingegangen wird, sei kurz noch einiges
über Karlsruhen gesagt, das mit dem Diemelprojekt eng zusammen-
hängt. Die Stadt Karlsruhen, die anfangs Sieburg genannt
wurde, war bekanntlich von dem Landgrafen Karl von Hessen
als Angehörigen für dann. Zuvor gehörte, das Land
Hessen wollte einen eigenen Einfuhrhafen, da ein solcher
in jener Zeit für den Staat durch die Einfuhr- und Lagerstätte
eine gute und willkommene Einnahmequelle bildete, einmal die
Wareneinfuhr nach Hessen sehr beträchtlich war. Der Bau der
Stadt und des Hafens wurde mit großem Kostenaufwand im
Jahre 1699 begonnen und in etwa 10 Jahren vollendet.

Am den Hafen rentabler zu gestalten, war als Erweiterung
die Anlage eines Kanals von Karlsruhen bis nach Holsheim
geplant, sowie die Schiffbarmachung der Diemel bis nach War-
burg. Wie wir im obigen gesehen haben, ist ein Teil von
diesen großen Plänen tatsächlich zur Ausführung gekommen, und
war ließ der Landgraf Karl schon früh nach der Vollendung
der Stadt durch den Ingenieur Konrad mit der Schiffbarmachung
der Diemel den Anfang machen und eilige Arbeiten ausführen.
Vor allem wurde die Begründung und Vertiefung des Fluß-
bettes vorgenommen. Dies ist niedergelegt in einer Urkunde
vom 29. April 1713, die in der Karlsruher Landesbibliothek auf-
bewahrt wird und einen Bericht des Obersten Müllers enthält.
Dieser macht außerdem noch eingehende Vor schläge, wo und
wieviel Schläufen bis nach Warburg angelegt werden müssen,
um das Befahren der Diemel mit Frachtschiffen zu ermöglichen.
Seine Fortführung der Arbeiten erfolgte etwas später, wie aus
einer Aufzeichnung im ältesten Kirchenbuche der reform. Gemeinde
zu Karlsruhen hervorgeht.

Es heißt dort: „Den 7. August 1713 wurde der hiesige
Wasserbau unter Direktion des Herrn von Müllern (Müllers),
Oberstleutnant von dem Baron Kellers Regimente unter G.
Durch, unternommen. Die ersten Arbeiten waren, wau
Geboda seinen Ecken geben wolle.“ Diese Arbeiten waren
nur auf die Diemel beschränkt, denn der Hafen war in
jener Zeit bereits fertiggestellt.

Bedenfalls ist die Diemel im Jahre 1717 bereits bis zum
Ort Stammen (bei Trendelburg) schiffbar gewesen: das sind ungefähr
18 km Stromaufwärts. Dies, geht aus einer anderen Urkunde
in jenem Kirchenbuche hervor, die folgendenmaßen lautet:

„Den 2. Nov. 1717 haben Ihre hochfürstliche Durchlaucht,
unser gnädigster Fürst und Herr Karl mit Ihrer hohen Person
selbst den Anfang der Schiffahrt gemacht und Probe gethan, so
er in die Weser zu Schiff ging. Durch die Schläufe, Hafen und
übrigen Schläufen und Kanäle geschiffel bis nach Stammen.“

Weiter vernahmen wir aus einem Berichte vom Jahre 1722,
wo es heißt:

„Für Handel und Gewerbe läßt sich kaum ein günstigerer
Weg finden und wünschen als unter Karlsruhen, denn an ihm
steht nicht nur an der einen Seite seiner ganzen Länge nach der
so weit verläuft und mit zahlreichen großen und kleinen Schiffen
bedeute Abschlusstrom vorbei, sondern auf der andern Seite be-
steht dieselbe Stadt auch noch die stromisch bedeutende Diemel. Früher

[illegible]

„Sich etwas die Vorstellung genommen. „Mit beifrieden ich von das Schlimme in“
„Sich nicht jemand mehr auf der Erde?“ fragte sein-
gleich und ich sich um. Er hatte die Hände nicht gegeben, nicht
aber auch nicht an sie, als er diese Frage an den Götter
schickte.

Die
vollem U
Es schaff
hungen U
ten nunn
Dschine
sprechend
dert wer
Eisenbah
eingerech
Dschines
auch die
verlassen
guerft in
nieren. I
weite de
wende B
wie dies
strecke de
weite der
weitung
Spurwei
Zehrsint
den. Mi
Bahn erl
n der P
östlich
dem Abz
Kapitel o
ismus u
nen bega
Wandichu

folgt: „Stell auf den Tisch die dufenden Speisen, die

zünden den reinen Wein aus der Flasche kommen. Doch das ist Unkraut, das ich nicht will. Ich will die besten Sorten, die oft unheimbare Lebenskraft mancher Schwermäthen. Nicht weisse, und ich sehr das süßbittere Bran-Whisky-Genuss der abgeriebenen, ruhigen Felder. Aber ich will diesen, und auch das Land der Acker best als einöthig brennen

folgt: „Stell auf den Tisch die dufenden Speisen, die